

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

212 (11.9.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Reimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 M., ohne Zustellung 2.20 M., o. Durchl. 11 Pf. Post 2.66 M.
Einzelpreis 10 Pf., Samstags 15 Pf., o. Erhältl. 6 mal wöchentlich
normales 11 Uhr o. Postfach 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. B. Wallstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach - Jilmen: Durach, Westend-
straße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 26; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Langstraße 21

Nummer 212 Karlsruhe, Dienstag, den 11. September 1928 48. Jahrgang

Die Antwort Briands

Polémique statt klare Antwort - Vorwürfe gegen Deutschland - Persönliche Angriffe gegen den Reichskanzler - Die deutsche Delegation wird antworten

So geht es nicht

Der deutsche Reichskanzler Hermann Müller hat in der Völkerbundversammlung eine Rede über das Abrüstungsproblem gehalten, die eine erste Warnung an die in Genf versammelten Vertreter der Mächte war. Es war eine Rede voll Mut und Klarheit, die die Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens hervorhob. Aber auch die Einschränkung, daß die allgemeine Entwarnung vorangehen müßte, nachdem Deutschland völlig entwaffnet sei. Hermann Müller hat mit Nachdruck auf die einfache Grundtatsache hingewiesen, daß Deutschland nicht entwaffnet werden kann, solange es seinen Abwehrvermögen nicht beraubt wird. Ein Volk hat keine völlige Entwaffnung, eine Leistung ganz außerordentlicher Art, vollbracht, es steht, daß es trotzdem aber geringfügigsten Anlaß mit den schwersten Verdächtigungen und Vorwürfen überschüttet und womöglich als Feind des Weltfriedens hingestellt wird.

Die Stimmen des Auslandes, gegen die Hermann Müller sprach, sind nicht nur die Stimmen der Mächte, sondern auch die Stimmen der Völker. Die Völker haben eine Antwort gegeben, die außerordentlich bedauerlich ist. Die Völker haben den Versuch unternommen, die einfache Grundtatsache, daß Deutschland nicht entwaffnet werden kann, zu verleugern. Die Rede der Entwarnung läßt sich nicht leugnen - aber Briand hat einen neuen Weg gefunden, um diese Tatsache zu entwerfen. Er hat die Abrüstung als einen Akt der Gerechtigkeit dargestellt, der nur durch die Abrüstung anderer Mächte erreicht werden kann. Die Abrüstung anderer Mächte ist ein Akt der Gerechtigkeit, der nur durch die Abrüstung anderer Mächte erreicht werden kann. Die Abrüstung anderer Mächte ist ein Akt der Gerechtigkeit, der nur durch die Abrüstung anderer Mächte erreicht werden kann.

Die deutsche Delegation wird antworten. Sie wird die einfache Grundtatsache wiederholen, daß Deutschland nicht entwaffnet werden kann, solange es seinen Abwehrvermögen nicht beraubt wird. Sie wird die Aufrichtigkeit des deutschen Friedenswillens hervorheben. Sie wird die Völker warnen, daß die allgemeine Entwarnung vorangehen muß, nachdem Deutschland völlig entwaffnet ist.

Freund der Arbeiter für die Befriedung der Arbeiter und die

Erhaltung einer Welt des Friedens auf der Trümmerstätte.
Der Briand, der am Montag sprach, war ein vorsichtiger, routinierter Diplomat, der geschickt mit den Worten spielte, aber jedes begeisterte Einleben für eine Sache vermied. Die rednerische Widerlegung der Ausführungen des Reichskanzlers Müller waren ihm wertvoller als eine sachliche und ehrliche Nachprüfung der Angelegenheit im Völkerbund. Nicht nur in den Kreisen der deutschen Völkerbundsdelegationen, sondern allgemein in der Völkerbundsversammlung herrschte nach der Rede die Meinung vor, daß sie nicht zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und nicht zu einer Förderung der Abrüstungsbestrebungen beitragen könne. Dagegen muß zugegeben werden, daß sie die französische nationalpolitische These mit großer Bestimmtheit voll und ganz verteidigte.

Briand betonte zu Anfang seiner Rede, daß er sich mit den beiden von verschiedenen Rednern hervorgehobenen Punkten Abrüstung und Minderheiten beschäftigen wolle. Statt Abrüstung sage man exakter Begrenzung der Rüstungen. Nachdem Briand dann seinen unerschütterlichen Glauben an den Völkerbund, den er die einzige Zuflucht der Völker vor dem Krieg nannte, hervorgehoben hatte, erklärte er mit einem deutlichen Seitenblick gegen den Reichskanzler Müller: „Wir sind hier in Genf keine Parteimänner. Hier hat sich keine Internationale von Parteien verammelt, sondern eine Internationale der Fraktionen, bzw. ihre Staatsmänner, die für ihre Mission verantwortlich sind, und die nach dem besten ihrer Kräfte handeln müssen. Sie können nicht nach bequemem orthodoxen Dogmen handeln. Der Völkerbund aus mehr denn 50 Nationen ist verpflichtet, mit gemeinsamen Schritten und vorsichtig vorwärts zu gehen.“

Den Völkern, die nach den Akten von Locarno und Paris eine Entscheidung bezüglich der Abrüstung verlangten, müsse man erwidern, daß eine unmittelbare Herabsetzung der Rüstungen nichts anderes als eine Theatermanipulation sein könne. Im übrigen sei es falsch, daß sich Rüstungen vermehren hätten. Ohne die französischen Zahlen im Gedächtnis zu haben, könne er sagen, daß Frankreich durch eine Verabreichung der Dienstzeit und der Anzahl der Soldaten sein Heer in enormem Ausmaß reduziert habe. Dagegen sei es unmöglich, daß ein Land in Europa, das noch nicht Mitglied des Völkerbundes sei, - damit meine ich Briand Rußland - energetisch aufzurufen zu lassen, eine Art heiligen Krieg vorzubereiten und die Kräfte in ihren Ländern gegeneinander aufzuheben. Die Völkerbundsdelegation müßte dieser Geistesart auf dieser Wirklichkeit Rechnung tragen. Die völlige Abrüstung ohne den sozialistischen Frieden vertrittlich zu haben, bedeutet das Chaos.

Am weiteren Teil seiner Rede wandte sich Briand gegen die

Erklärung Müllers, daß Deutschland aberkannt habe, und wiederholte dabei die aus der französischen nationalpolitischen Presse bekannten Argumente, daß Deutschland in Wirklichkeit schnellstens Kriegsmaterial herstellen könne, und daß seine Armee eine Armee von Offizieren und Unteroffizieren sei, die als Cadre-Armee aufgestellt werden müsse. Das französische nationalpolitische Argument habe nur die Aufgabe, die Arbeiten des Völkerbundes zu erleichtern. Gewiß würde Frankreich den Artikel 8 des Paktes erfüllen, aber wie weit abgerüstet werden könne, hänge von den Sicherheitsbedürfnissen des Staates ab.

Auch in Bezug auf die Minderheitenfrage war Briand sehr zurückhaltend und kühl. Es handle sich um eine delikate Frage, die bei einem allzustarrenden Eingreifen eine neue Ursache der Unsicherheit werden könne. So respektabel gewisse Doktrinen und eine gewisse Haltung seien, so müßten sie doch vor dem einen Ziel hinter dem Frieden zurücktreten.

Von den vielen anderen Reden sei zu erwähnen, daß der finnische Außenminister und der irische Minister sich für eine allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit ausgesprochen. Der Ire kritisierte stark die Personalpolitik des Völkerbundes und bezeichnete die jetzige Methode als unzureichend. Er forderte wie Deutschland, Norwegen und Schweden einen baldigen Zusammentritt der Abrüstungskonferenz, mit folgenden typischen Worten: „Die Sicherheit des Friedens ist nicht da, so lange man keinen ernsthaften Schritt auf dem Wege zur allgemeinen Abrüstung getan hat. In fast allen Ländern verursachen Arbeitslosigkeit und Verelendung Verwirrung und Not, während die Reichthümer der Nationen in Wasser für die Unterhaltung von Kriegsanstalten verschwendet werden.“

Die deutsche Delegation und die Briandrede

Genf, 10. Sept. Das Bestreben, das die Rede Briands in den Kreisen der deutschen Delegation hervorgerufen hat, geht vor allem darauf zurück, daß der französische Außenminister seinen Angriff gegen den Reichskanzler persönlich gerichtet hat. Das wird um so unliebsamer empfunden, als der Kanzler in seiner Rede vor der Bunderversammlung das Verlangen der Abrüstungsaktion des Völkerbundes ganz allgemein und objektiv dargestellt hat und sich dabei nicht etwa an die Adresse Frankreichs, sondern an die des Völkerbundes wandte. Auch hatte der Reichskanzler keineswegs von dem Doppelspiel der französischen Politik gesprochen, sondern davon, daß es nicht verwunderlich wäre, wenn

schließlich der Mann aus dem Volke dazu kommen würde, ein Doppelspiel der internationalen Politik der Regierungen zu konstatieren. Man kann auch nicht verstehen, daß sich der französische Außenminister an den Reichskanzler als Vertreter einer Partei wandte, da der Reichskanzler zweifellos eine ganz andere Sprache geführt hätte, wenn er nicht in seiner Eigenschaft als Regierungschef gesprochen hätte. Die Ausführungen Briands werden übrigens nicht unüberprüfbar bleiben. Wie zuverlässig verläutet, wird ein Mitglied der deutschen Delegation, vielleicht ein Parlamentarier, bei passender Gelegenheit von der gleichen Stelle aus vor der Völkerbundsversammlung auf die heutige Rede Briands antworten. - Übrigens hat Briand heute abend bei einem Empfang der internationalen Presse sich große Mühe gegeben, den Eindruck seiner Rede abzuschwächen. Er betonte vor allem, daß es ihm vollkommen fernliege, aus den von ihm vorgebrachten Einschlüssen gegen Deutschland und die Aufrichtigkeit seiner Politik gerichtete Tadel aufzustellen.

Staatssekretär von Schubert bei Briand

Berlin, 10. Sept. In Berliner politischen Kreisen hat die heutige Rede Briands zur Abrüstungsfrage davon namentlich die Stellen, die sich auf Deutschland bezogen, lebhaftes Ueberraschung und Entsetzen hervorgerufen. Nach Informationen aus Genf hat die deutsche Delegation heute abend eine Sitzung abgehalten, außerdem hat Staatssekretär von Schubert eine Unterredung mit Briand gehabt. Der französische Außenminister wird heute abend noch die Weltpresse empfangen, um ihr neue Erklärungen abzugeben. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser Empfang und die Unterredung zwischen Staatssekretär von Schubert und Briand nicht ohne Zusammenhang sind. Von deutscher Seite wird aber auf die Rede Briands auch noch geantwortet werden und zwar nicht erst in der Abrüstungskommission, sondern bereits in der Debatte der Völkerbundsversammlung, und zwar ist anzunehmen, daß der deutsche Standpunkt in der Schlusssprache, also in etwa acht Tagen, zum Ausdruck gebracht werden wird.

Die deutsche Presse zur Rede Briands

Berlin, 11. Sept. (Funtdienst.) Die Deutsche Tageszeitung bezeichnet die Rede als Rede und nicht von einer Bestätigung bei der Delegation. - Die Kreuzzeitung erklärt: „Briand übertrumpft Poincaré“, während die nationalpolitische Deutsche Zeitung eine „verächtliche Niederlage in Genf“ feststellt. Sie wirft gleichzeitig die harte Frage auf: „Wird Müller jetzt noch bleiben?“ Der Sonderberichterstatter des Vorwärts äußert sich zur Rede des französischen Außenministers wie folgt: „Es gibt eben nur eine plausible Begründung für diese Rede: Der französische Außenminister hätte sich getroffen durch die Rede des deutschen Reichskanzlers. Besonders die Wendung von dem „doppelten Gesicht der internationalen Politik“, die Hermann Müller gebraucht hatte, als er von den Empfindungen der breiten Masse des Volkes sprach, hatten ihn tief verletzt. Man erinnert sich, daß Briand schon einmal zu Beginn dieses Jahres den Ausdruck „Heuchelei“, den Stresemann in einer Reichstagsrede in ähnlichem Zusammenhang gebraucht hatte, mit einem ähnlichen scharfen Gegenangriff im Senat beantwortete. Briand hat den Vorwurf des „doppelten Gesichtes“ auf sich bezogen. Sicher mit Unrecht, denn wenn es jemand gibt, der in Deutschland trotz aller Enttäuschungen Vertrauen gefunden hatte, so war er es, ganz allgemein hieß es in Deutschland: „Briand möchte gerne, aber er darf nicht.“ Das bedauerliche an dieser Rede ist, daß nun jene, die einen Teil ihrer Hoffnungen auf ihn gesetzt hatten, nunmehr die Frage stellen müßten: Will er denn überhaupt?“

Die Neuwahl für den Völkerbundsrat

Genf, 10. Sept. Die Völkerbundsversammlung vollzog heute Nachmittag in geheimer Abstimmung die Neuwahl in den Rat. An Stelle Chinas, Columbiens und Hollands, deren Mandate am letzten Samstag erloschen sind, sind Spanien mit 46 Stimmen, Perien mit 40 und Venezuela mit 35 Stimmen als neue nichtständige Ratsmitglieder mit dreijährigem Mandat gewählt worden. Von den übrigen Kandidaten, die Stimmen erhielten, konnte Norwegen die meisten, nämlich 11, auf sich vereinigen. Sämtliche 50 Delegationen haben an der Wahlhandlung teilgenommen.

Die Rheinlandsfrage

Genf, 11. Sept. (Funtdienst.) Der Reichskanzler hat heute Nachmittag um 5 Uhr mit dem stellvertretenden englischen Außenminister C. J. Henderson eine Unterredung über die Rheinlandsfrage. - Außenminister Briand reist am Donnerstag zu einer Sitzung des französischen Ministerrates nach Paris. Es ist fraglich, ob er nach Genf zurückkehren wird.

Berlin, 10. Sept. Wie aus Genf verlautet, hat Reichskanzler Müller heute eine Besprechung mit dem italienischen Ratsbevollmächtigten Scialoja über die Rheinlandsfrage gehabt. Ob Reichskanzler Müller auch bereits mit dem belgischen Minister Somans gesprochen hat, ist noch nicht bekannt geworden. Es ist möglich, daß diese Besprechung heute abend noch stattfindet. Wie wir erfahren, wird aber voraussichtlich bereits am morgigen Dienstag die in Aussicht genommene gemeinsame Konferenz des Reichskanzlers mit den Vertretern der Besatzungsmächte stattfinden.

Berlin, 10. Sept. Im Verlaufe des letzten Abends wird aus Genf bekannt, daß der Reichskanzler inzwischen auch eine Unterredung mit dem belgischen Außenminister Somans gehabt hat, so daß damit die Reihe der Besprechungen über die Rheinlandsfrage abgeschlossen sind und Briand nun voraussichtlich für morgen die gemeinsame Konferenz einberufen wird. Die Unterredung zwischen Staatssekretär von Schubert und dem französischen Außenminister dürfte sich auch auf diese Frage bezogen haben.

Die Sitzung der Völkerbundsversammlung

Genf, 10. Sept. (Sig. Drabl.) Das Ereignis der Debatte der Völkerbundsversammlung am Montag war die Rede des französischen Außenministers Briand - oder sollte es sein. Die mit Spannung erwartete Rede muß allerdings die Freiheit der Rede im weitesten Maße, wie sie seit der Versammlung in Genf im Jahre 1899 den Generalstreik gegen den Krieg auslöste, und der noch 1905 als junger Advokat bei einer Versammlung freier Arbeiter stolz gegenüber dem Gericht behauptete, daß er nicht als besitzloser Rechtsanwalt, sondern als

Der strafrechtliche Schutz der Arbeitskraft

Zu den Verhandlungen des 35. deutschen Juristentages

Von Amtsgerichtsrat Marx, Vorsitzender beim Arbeitsgericht Mannheim

Die Spitze des Gutachtens, das zu dem hier behandelten für den vom 12. bis 15. September in Salzburg stattgefundenen Deutschen Juristentag erstattet worden ist, hat der Vorsitzende des Strafgesetzbuchs, Professor Dr. v. Bar, in dem Vorwort des Strafgesetzbuchs, gesteuert, das das Strafgesetzbuch der beste Anzeiger für die Wertung sozialer Güter im Anschluß daran stellt, daß im geltenden Strafgesetzbuch der Schutz des Vermögens außerordentlich stark ist. Es ist dies auch nicht weiter verwunderlich, wenn man die Straftat gegen den Diebstahl vergleicht, das unter Strafgesetzbuch aus dem Jahre 1871 kam, aus einer Zeit also, zu der die Arbeiterbewegung in Deutschland sich in den allerersten Anfängen befand. Es ist seit dieser Zeit nur ganz unvollständig geändert worden, das Strafgesetzbuch des Reiches, das im Jahre 1871 in Kraft trat, das Strafrecht, das die Bestimmungen getroffen mit Straftatbeständen auszeichnet, die dazu dienen sollten, die Arbeitskraft, die menschliche Fähigkeit, eine gesellschaftlich wertvolle Tätigkeit auszuüben, zu schützen. Es ist hier nur beispielsweise an die Vorschriften über die Beschäftigung von Kindern und jugendlichen Personen und schließlich an die Bestimmungen über die Beschäftigung von Frauen zu denken, die die Arbeitskraft als solche, als wertvollste wirtschaftliche Gut des arbeitenden Menschen, besonderen Sicherung teilhaftig werden soll, ist in den strafrechtlichen Gesetzen nirgends ausdrücklich gesagt. Nur Art. 133 der Weimarer Verfassung verleiht dem in einzelnen der Straftatbestände bedingten Grund: Die Arbeitskraft unter dem besonderen Schutz des Reiches. Selbstverständlich, daß in dem Augenblick, in dem man ein neues Strafgesetzbuch zu schaffen, die Frage entsteht, in welcher Weise darin der Grundsatz der Verfassung praktische Geltung finden soll.

mögen des proletarischen Menschen, im Strafgesetzbuch als Schutzobjekt aufzuführen.

Damit bleibt aber immer noch die Frage offen, ob der Schutz der Arbeitskraft in vollem Umfang, d. h. ob auch der Schutz der sozialen in der Berufsausbildung befindlichen Arbeitskraft im allgemeinen deutschen Strafgesetzbuch seine Regelung finden soll. Es wäre dabei zunächst zu denken, an die Straftatbestände gegen Schädigungen der Arbeitskraft durch unangelegene und unsäglich betriebliche Einrichtungen oder Maßnahmen und gegen die Nichtbeachtung allgemeiner Sicherheitsvorschriften, weiterhin an den Tatbestand der Ausbeutung der Arbeitskraft durch gänzlich unzulängliche Entlohnung und schließlich an Bestimmungen gegen Verletzung der Koalitionsfreiheit und des Rechtes der freien Vereinigung der Arbeitskraft. Man kann darüber freilich, ob es zum wenigsten vom Standpunkt des Arbeitnehmers aus, zweifellos ist, überhaupt sämtliche hier angeführten Tatbestände mit einer strafrechtlichen Sanktion zu versehen oder ob nicht in einzelnen Richtungen dem freien Auslegung der sozialen Gesetze ein gewisser Spielraum belassen werden kann und soll. Es ist interessant, daß gerade aus Gewerkschaftskreisen Stimmen in letztgenanntem Sinne laut geworden sind. Hier ist aber nicht der Ort im einzelnen Erörterungen darüber anzustellen. Nicht minder wichtig jedoch erscheint mir die Frage, ob heute noch ein allgemeines Strafgesetzbuch als der Ort angesehen werden kann, wo den strafrechtlichen Normen für den besonderen beruflichen Schutz der Arbeitskraft ihr Platz angewiesen ist. Dies muß m. E. verneint werden. Es wird wohl von anderer Seite darauf hingewiesen werden, daß es sich um einen erheblichen Teil um wirkliches kriminelles Strafrecht und nicht um Verwaltungsstrafrecht handelt, dessen Aussonderung aus dem Strafgesetzbuch sich allenfalls rechtfertigen ließe. Inzwischen liegt in dieser Unterscheidung gänzlich das Wesentliche, das die Trennung rechtfertigt.

Es ist oben schon angedeutet, daß heute ein strafrechtlicher Schutz der beruflichen Arbeitskraft vorhanden ist, er in den arbeitsrechtlichen Gesetzen zerstreut liegt. Daraus ergibt sich schon, daß er mit dem Arbeitsrecht auf das Engste innerlich verbunden ist. Das Arbeitsrecht aber ist ein Rechtsgebiet aus eigener Art, was schon dadurch äußerlich gekennzeichnet ist, daß man seine Wohnung in die Sande besonderer Gerichte sucht hat. Das Arbeitsrecht verlangt aber weiterhin auch einen besonderen Richter, der auf arbeitsrechtlichen und sozialen Gebiet Kenntnisse und Erfahrung besitzt. Und schließlich hat es auch, um den Gehalt zu den anderen Gerichten und den von ihnen behandelten Rechtsfällen besonders deutlich zu machen, auch eine eigenartige Prozessverteilung, in der die Rechtsanwältin keinen Platz haben, dagegen die Dramatisationsverteilung als die richtigen, die die Beziehungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber am besten beschreiben, in den Vordergrund stellt. Es drängt alles darnach, daß dieses Arbeitsrecht bald in einem Gesetzbuch der Arbeit zusammengefaßt wird. Dieses wird nach dem ganzen Charakter, den das Arbeitsrecht hat, an sich schon, ohne jede strafrechtliche Norm, ein Schutzbuch der Arbeitskraft darstellen. Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die so einleuchtend ist, daß sie kaum einer Begründung bedarf, daß in dieses Gesetzbuch der Arbeit die strafrechtlichen Normen Aufnahme finden, die man für den beruflichen Schutz der Arbeitskraft für erforderlich hält. Daraus aber würde sich eine weitere wichtige Konsequenz ergeben, die zugleich auch eine Begründung der hier vertretenen Auffassung in sich trägt:

Auch die Gerichtsbarkeit in arbeitsrechtlichen Sachen ist auf die Arbeitsgerichte zu übertragen. Der Arbeitsrichter mit seinen besonders sachkundigen Beisitzern ist weit besser als irgend ein Schöffengerichtsoffizier mit Beisitzern etwa aus landwirtschaftlichen Kreisen oder gar ein Amtsrichter als Einzelrichter imstande dem Delikt und dem Maß an Schuld gerecht zu werden. Dies umsomehr als ihm in nicht allzu großen Verhältnissen die betriebliche Situation eines Unternehmens, in dem das Delikt begangen wurde, aus seiner zivilrichterlichen Arbeitspraxis bekannt sein kann.

Wenn also jetzt über den strafrechtlichen Schutz der Arbeitskraft verhandelt wird, ist es m. E. notwendig, den besonderen beruflichen Schutz aus dem Zusammenhang mit der Strafgesetzreform zu lösen und ihn dahin zu verlegen, wo allein er sinngemäß seinen Standort haben muß: in das Arbeitsrecht. Nur dann wird sich eine für die Arbeitnehmer, denen er in doch im wesentlichen dienen soll, aber auch für die gesamte Rechtsjustizmatik betriebende Lösung ergeben.

Feldpostbrief an den lieben Gott

Wahrheitlich ist es ganz nutzlos, daß ich mich an Sie wende, denn dieser Brief kommt vielleicht niemals in Ihre Hände. Aber ich liege hier und werde verrecken — man hat nicht umsonst einen Granatplitter im Bauche stecken — und die Kameraden neben mir sind tot. Hören Sie auch zu, verehrter Herr Gott? Die feindliche Artillerie trommelt seit fünfzig Stunden, wo unser Graben liegt, stinkt es nach Schlamm und Blut. Und ich habe noch keine Antwort auf meine Frage gefunden: „Wohin? Wohin ist das gut?“ Man sagte mir, Sie hätten das Nordsee erlaucht fürs Vaterland. Wir haben's gerne geglaubt. Doch Sie müßten wohl nicht, was wir jetzt wissen: wie weit es tut, so lämmertlich kreuzieren zu müssen, und deshalb bitten Sie um ein schnelles Ende der Getreite Müller IV vom 16. Infanterieregimente.

Gemeindepolitik

Bezirksparlasse für den ehemaligen Amtsbezirk Durlach
Verghausen. Der Bürgerausschuß hat in seiner letzten Sitzung einstimmig — bei einer Stimme Enthaltung — den Beschluß gefaßt, daß die Gemeindeparkasse Verghausen gemeinsam mit den übrigen öffentlichen Sparkassen und Gemeinden des früheren Amtsbezirks Durlach und insbesondere mit der städtischen Sparkasse Durlach mit Wirkung vom 1. Januar 1929 an, in einer Bezirksparkasse Durlach aufzufachen soll. Der vom Gemeinderat vorgelegte Satzungsentwurf für die Bezirksparkasse Durlach wurde genehmigt.

Wie aus den Ausführungen der Redner zu entnehmen war haben sämtliche Parteien nach reiflicher Prüfung erkannt, daß in dem Zusammenschluß der kleineren öffentlichen Sparkassen zu einer Bezirksparkasse eine wesentliche Förderung der Geld- und Kreditwirtschaft zu erblicken ist.

Man vertritt sich vor der Neuanordnung eine Förderung des Geldeausgleichs im ganzen Bezirk; eine Verbilligung der Darlehen und Kredite und insgesamt damit eine Hebung der allgemeinen Volkswirtschaft im ganzen früheren Amtsbezirk Durlach.

Eines schied sich nicht für alle. In der Sache will jedes Ding nach seiner Art behandelt sein. So auch die vielen Sorten von Maggi's Suppen, die naturgemäß nicht alle in der gleichen Weise getrocknet werden dürfen. Es gibt Suppen, die schon nach 5 Minuten Kochdauer fertig sind während andere vorher zu einem dünnen Brei angedünnt werden und 15 bis 20 oder 25 Minuten kochen müssen. Das muß beachtet werden. Deshalb kochte man Maggi's Suppen genau nach der jedem Würfel aufgedruckter Anweisung. Dann wird man seine Freude daran haben.

Es müssen m. E. zwei Gruppen von nachteiliger Einwirkung die menschliche Arbeitskraft unterworfen werden: solche, die der beruflichen Tätigkeit im Zusammenhang stehen und die ohne Beschäftigung auf die Arbeitskraft einwirken. Eine Körperverletzung, die sich jemand beim alltäglichen Fußball oder Wirtshausstreit zuzieht, wird in aller Regel eine Beeinträchtigung der Arbeitskraft zur Folge haben. Vorläufig oder schließlich eine derartige Körperverletzung wird bereits nach geltendem Recht wegen der widerrechtlichen Einwirkung auf die körperliche und geistige Unversehrtheit eines Mitmenschen bestraft. Auch kann es schon jetzt in Anbetracht der Strafe bestraft werden, wenn eine Tat schwere Folgen für die Möglichkeit des Betroffenen, seinem Beruf nachzugehen, herbeiführt, geschäht hat. Trotz dieser Bestimmungen ist zu erwarten, daß im künftigen Strafgesetzbuch die Aufnahme findet, was im Entwurf zu einem Straftatbestand noch nicht aufgeführt ist. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob ein Rechtsakt mittelbar über den Weg der Gefährdung geschützt wird, oder ob seiner im Gesetz besondere Erwähnung getan wird. Gerade gegenüber der immer noch reichlich vorhandenen Regelung der Eigentums- und Vermögensdelikte der Entwurf aufweist, erscheint es, um der Verletzung der Vermögensdelikte vorzubeugen, erforderlich, auch die Arbeitskraft, das meist einseitige Ver-

Weißer Zähne: Chlorodont

Der berühmte, soeben aus Asien zurückgekehrte Tibetsforscher Dr. Wilhelm Fildner schreibt uns wie folgt: Von Srinagar aus, dem Endpunkt meiner 2 1/2 Jahre währenden innerasiatischen Expedition, darf ich Ihnen mitteilen, daß ich mit dem von Ihnen hergestellten Chlorodont wiederum sehr günstige Erfahrungen machte. Meine Zähne sind gesund geblieben und haben immer noch blendend weiße Farbe. Die erfrischende Wirkung wurde von mir besonders in heißen Zonen angenehm empfunden. Ich werde das genannte Mittel auch weiterhin in Gebrauch behalten und empfehle es besonders Forschungsreisenden gelegentlich zum Gebrauch. Srinagar, den 16. April 1928. Dr. Wilhelm Fildner. — (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Theater und Musik

Badisches Landesstheater

Beginn des Schauspieljahres 1928/29

Die Worten unseres Mententempels haben sich wieder ge- so oder ähnlich pflegt der geübte Reporter alljährlich Anfang der neuen Spielzeit zu befragen, wobei uns das Wort „Tempel“ einiges zu erinnern gibt. Zum Tempel der deutsche Bühne bekanntlich erst in der Weimarer Zeit vorüber, im künftigen Absolutismus, war das Theater ein Heiligtum der schloßlichen Landesherren nicht viel mehr als im Jahre 1811. Wer sich in der Theatergeschichte auskennt, wird bestreiten. Jede herrschende Klasse hat eben das Theater, wie weltanschaulich entspricht. Das Amüfementstheater der einen Gesellschaft, deren weltanschauliches Ideal sich in einem Lebensgenuss erschöpft, wie der *Mutensien* in der Weltgeschichte gehörte mit ihrem schönen Lebensernte. Dem So- zialismus eine Weltanschauung des heutigen Großkapitalismus mit der Aristokratie des 18. Jahrhunderts schon längst auf- für ihn bildet daher die vielbesagte Verfassung des Theaters, sein Herabfallen im Repertoire auf gedieffere Unter- stufe, seine zunehmende Kulturlosigkeit kein Rätsel. Wo die Weltgeschichte das Theater allein beherrscht, wird es totföher eine „Tempel“ zu sein und eine „heilige“ Kunst zu pflegen.

Die Leiter kennen die Stellung des schaffenden Volkes zum Theater. Das Proletariat befindet sich dem privilegierten Bürger- stand gegenüber in der gleichen Lage, wie das Bürgerium um 1800 gegenüber dem Hofadel: es dringt auf Ernt. Wir versuchen, um die Lage, diesem Ernst im Spielplan Geltung zu ver- schen im Interesse des breiten Volkes, unter dem wir hier nicht die Arbeiterklasse verstehen, sondern weite Kreise des Mittel- standes, der Beamtenklasse, der Intelligenz. Nun besteht aber das Landesstheater einen Intendanten, der von den ge- meinhellen Meinungen der sogenannten „besseren“ Welt stark beeinflusst ist. Zum mindesten zu sein scheint, denn Gewisses weiß er, hat ein Theaterleiter, der sich programmatisch so äußert: Herr Dr. v. S. W. a. a., der große Schmeißer, ist ein schwerer zu enträtseln. Man kann sein künstlerisches Bewußtsein nur aus den Daten seiner meistjährigen Reper- toire erschließen. Aber diese Daten gefallen uns nicht durch- aus. Herr Dr. W. a. a. kurz gesagt unter hiesiges Kunst- und Musiktheater Substitut mit Berlin W. verwechselt. Über den internationalen Badedubium von Baden-Baden, das in Baden-Baden auszusprechen mündig; was in seinen Spiel- plan wirklich Wertvolles steht, hat wohl Herr Kienkerf zu sagen. Waag bevorzugt die Novitäten, was kein Gebraucht, wenn die Novitäten Gehalt haben. Aber das Interesse gering. Es erscheinen alljährlich in Deutschland

beiläufig 1200 neue Dramen und es wäre ein unerhörter Glücksfall zu nennen, wenn darunter alle Jahre ein einziges Stück wäre, das anerkannt wird und hundert Jahre im Spielplan bleibt. Solches Stück überführt aber der deutschen Literatur nicht. Aus dem Wert der dramatischen Kunstproduktion wird nur wenig zu Jahre als, und der Theater, der in seinen Kritiken von zehn Jahre herumblickt, empfindet oft Mitleid mit sich selber, weil er so viel Material kritisch durchzuwandern hat.

So ist es heute mit den Novitäten, was aber unseren Intendanten nicht anfißt. Er ignoriert nach Novitäten, nach sensationellen Schlägen und Reizen, in der Großstadt, nach reiner Machen (Geiz, Spiel im Schloß, Andere kleine Frau, Ein bejagter Herr, Weisend, Seitenstränge). Das sind im Theaterereignisse. Er wäre der Mann, uns auch den Hamlet im Tode zu bringen. Er ist Intendant für die Hauptrolle. Unter Geismann geht im diame- tralen Gegensatz hierzu auf das dichterisch und künstlerisch Wertvolle, auf das Bildende und Erziehliche der Kunst, auf das „Gute Wort“, wie es neulich im Stuttgarter Rundfunk der Redakteur Dr. Prüßler für Sozialdemokraten empfohlen hat. Herr Waag hätte da Bemerkungen über die moderne dichterische Produktion gegenüber dem niedrigen Geschmack des höheren Publikums. Herr Waag hätte auch von Gerhart Hauptmann im Rollenhaus in Heidelberg bei Gründung der diesjährigen Festspiele hören können, daß dem auf den Bund gekommenen deutschen Drama neues Blut nur zuströmen kann, wenn es keine Mäusel wieder tief ins Volksmäße und Volksstümliche senkt. In einer Mittelstadt wie Karlsruhe mit einer Bildung- und kunstfreundlichen Einwohnerzahl muß ein Theater Volksstheater sein, oder es hat keine Berechtigung. Und Volksstheater heißt Kulturtheater, Bildungstheater, nicht Amüfementstheater, Volksstheater heißt Kunsttempel, heißt Stätte der Andacht und der künstlerischen Erbauung. So fallen es a. B. die Besucher der Volksbühne auf. Aber da trifft es sich nun gar schlimm: So wenig Herr Dr. Waag von seiner Kunst- auffassung ausplaudert, einmal ist ihm doch etwas einflößt. Im Bürgeraal des Rathauses. Und was ihm da einflößt, ist nicht allerdings Bände und erlaubt allerdings Schluß. Er lasse näm- lich, er wüßte gar nicht, daß der Zuschauer so andächtig im Theater sitze, so ernst und bekümmert, sondern lieber heiter, lustig, vor- freudig, so ernst und bekümmert, sondern lieber heiter, lustig, vor- freudig. Damit verzieht der Kunst so vorichtigste sein künstlerisches Bourgeoisie. Wer zum Leben selbst eine vieldeutige Einstel- lung besitzt, verlangt auch eine vieldeutige Kunst. Das Wort „Ernt“ ist das Leben, heiter ist die Kunst“ ist unwahr trotz seines großen Arbeiters Schiller. Wo das Leben schwer und ernst ist, muß die Kunst sich auch in der Kunst spiegeln. Schillers eigene Kunst war alles andere als heiter.

Veranlaßt sind diese notwendigen Vorbemerkungen durch den von der Intendanz herausgegebenen Spielplan für 1928/29, der die alte, die große und herrliche Kunst sehr dürftig behandelt. Kein Goethe, kein Schiller, kein Kleist, kein Hebbel, kein Hauptmann, „Die Mitschuldigen“ und „Johi-

genie“ von Goethe, die „Nibelungen“ von Hebbel, die schon ver- sprochen waren, sind endgültig abgesetzt. Mit Ach und Krach er- scheint ein *Lebens*, den man jahrelang konfottiert hatte, mit Ach und Krach ein *Shakespeare*, dessen „Coriolan“ und „König Lear“ schöne Reproduktionen geliebter sind. Dafür aber die Aussicht auf einige Neuerwerbungen. Was wir davon halten, geht aus obigem hervor. Es wird wieder schwer halten, den Bedarf der Volksbühne an guten, bildenden Stücken zu decken, sowie den des Schülerelementes. Hoffentlich wird die Intendanz ihren Plan noch durch einige gute Sachen der Weltliteratur ver- vollständigen und dem Bildungsbedürfnis der Bevölkerung mehr Rechnung tragen als dem Amüfementbedürfnis der oberen Zwei- hundert.

Zum guten Anfang — die Saisonanfänge des Landesstheaters stehen immer unter dem Zeichen des heiligen Eifers — serviert uns das Theater ein neues Stück des alten Shakespeares, des großen englischen Dramatikers der 16. und 17. Jahrhunderte *Perichwender* (London Bridgial), wie das Stück eigentlich heißt, galt vor der Wissenschaft noch vor 20 Jahren für einen Pseudo-Shakespeare, wie „Pericles“ und andere mehr. Wer ihn inzwischen zu einem echten Shakespeare erhoben hat, ist uns unbekannt. Vielleicht erfolgt diese Beförderung von Ver- leasers Gnaden, weil natürlich die Marke Shakespeare ein besseres Geschäft verspricht. Es wäre nicht der erste kapitalistische Schwundel in der Literatur. Item, um es kurz zu machen, das Stück atmet shakespeareischen Geist und enthält eine Reihe deutscher Anlehnun- gen an andere seiner Werke. Wir werden auf den literarischen Charakter bei der Volksbühnenaufführung zurückkommen. Für heute nur soviel: Es ist aus der Ideologie des Frühkapitalismus erwachsen. Der unter Königin Elisabeth seine Schwingen zu ent- falten begann, und darf als ein munteres Stück von ethischem Hin- tergrund und feinem poetischen Zauber empfohlen werden. Ober- regisseur Baumgart konnte es in einen humorvollgehaltigen Rahmen unter erfolgreicher Assistenz von Hrl. Schellenberg und Herrn S. e. h. Die choreographischen Vorlagen, die dem Werke eine angenehme Schwungigkeit verliehen, stammen von Sara Id Josef F. r. s. t. e. n. a. u., dem neuen Balletmeister, der sich mit dieser kleinen Probe wirksam einführte. Einen guten Eindruck machte auch der neue Liebhaber Herr Gerhard F. u. t. h., den man eine laubere Aussprache und ein adäquates schauvielerisches Können nachrühmen darf. Das Gleiche gilt von Kurt Portsch, der sich als Hamlet recht bemächtigt zeigte und den Lustspielton vor- züglich traf. Im übrigen lagen die Hauptrollen in den bewährten Händen von v. d. Trend, Gemme, Söder, Herz und Prüßler; alle prächtig charakterisierte Typen aus Old England, denen sich Brand und Müller als köstliche Bedientfiguren kri- gerecht anschlossen. Mit der weiblichen Hauptrolle fand sich Hrl. Vertram nach besten Kräften ab; Hrl. Quaiser, Müller und Zealer vervollständigten das Ensemble, das zum Aufstiege der Saison einen verheißungsvollen Erfolg erlangt. M.

Sport

Spiel 1. — Spielberg 1. 7:1 (3:1).

Das Spiel der 1. Mannschaften ging dem der 2. Mannschaften voraus und Spielberg hatte das Spiel mit 6:0 für sich entschieden. Bei der 1. Mannschaft mußte Spielberg trotz großer Anwesenheit eine sehr große Niederlage mit nach Hause nehmen. Ein Genosse aus Mannheim leitete sehr einwandfrei beide Spiele. **J. K.**

Regatta in Speyer

Am Sonntag trafen sich die Kanufahrer des 10. Kreises zur Regatta in Speyer. Der Wasser- und Sportverein Karlsruhe, der sich an drei Rennen beteiligte, konnte zwei schöne Siege nach Hause nehmen. Am unbeschränkten Rennen wurden Schöckle und Stempe mit der besten Zeit des Tages von 3:22 Min. zu 700 Meter Sieger. Außerdem gelang es Stempe im Geschicklichkeitsfahren den Sieg trotz härtester Konkurrenz an sich zu reißen. Das unbeschränkte Einerrennen ging verloren.

Schach

Schachspiel: Bezirk Durlach — Karlsruhe A 2: 8

Wie schon das obige Resultat zeigt, fertigte Karlsruhe keinen alten Gegner überlegen ab. Leicht hätte der Sieg noch höher ausfallen können, wenn nicht der Karlsruher Spieler am 3. Brett, durch einen Fehlschlag eine Fiar und damit die Partie verloren hätte. Der Erfolg der Karlsruher Mannschaft beruht in erster Linie auf fleißigem Training, sowie auf reiflichem Einleiten für den Klub von jedem einzelnen. Bei Durlach ist gerade das Gegenteil der Fall. Gerade die erfolgreichsten Spieler waren nicht zur Stelle. Gleichzeitig fand ein Privattreffen zwischen der Durlacher B-Mannschaft und einer kombinierten Karlsruher B- und A-Mannschaft statt, das erstere mit 7 1/2 : 4 1/2 Punkten für sich entscheiden konnten. **R. W.**

Aus der Stadt Durlach

SW. Mittwoch: Körperübungen, Donnerstag: Arbeitsgemeinschaft, Sonntag frei.

Tungfallen kommen am Samstag, 15. September, nachmittags 3 Uhr und **Note fallen** am Samstag, nachmittags 5 Uhr, im Dorf zusammen. — Scheren mitbringen.

Die **Schlusfeier im Kindererholungsheim der Arbeiterwohlfahrt** auf dem Turmberg am letzten Sonntag nachmittag gestaltete sich bei prächtigem Wetter zu einer ausgedehnten Veranstaltung. Schon der Schluss war ein so starker, daß die Räumlichkeiten im ehemaligen „Burghof“ kaum ausreichten. Genossin Siegel ergriff die Gelegenheit, um die Teilnehmer der Arbeiterwohlfahrt in Baden war, und gab dann einen Ueberblick über das Ergebnis der diesjährigen Kindererholungsferien. Bei den circa 125 Kindern, welche während der 6 Wochen betreut wurden, habe eine durchschnittliche Gewichtszunahme von circa 6 Pfund festgestellt werden können, ein wohl bezeichnender Erfolg. Sowohl die pädagogische, wie die wirtschaftliche Leitung sei in bewährten Händen gelegen. Sie dankte auch für die nachhaltige Unterstützung, welche die Arbeiterwohlfahrt zu diesem Zwecke bei der Einwohnerlichkeit und ganz besonders bei der Stadtverwaltung gefunden habe. Sodann folgten in bunter Abwechslung Reigen, Volkstänze, gymnastische Übungen und Theaterstücke auf einer eigens für diesen Zweck erstellten „Bühne“, wobei die Kinder sowohl als Mitwirkende, wie als Zuschauer, musterhafte Disziplin an den Tag

legten. — Die Frauen der Arbeiterwohlfahrt, die das Gelingen des ganzen Fürsorgewerkes in selbstloser Weise durchzuführen halfen, verdienen höchstes Lob, ebenso auch die pädagogische Leiterin, Fel. Seear und ihre „Tanten“. Abschließend darf wohl gesagt werden, daß sich das Kindererholungs-fürsorgewerk der Arbeiterwohlfahrt einen bleibenden Wert sowohl in den beteiligten Kinderherzen, als auch bei den Eltern erworben hat. Die blauen glänzenden Kinderaugen, die fast restlos zum Schlusfest erschienenen Eltern, bezeugen das. Und es steht zu hoffen, daß auch in den kommenden Jahren das lebensreiche Werk fortgesetzt werden kann, vorausgesetzt, daß der für diesen Zweck geradezu ideal begabten „Burghof“ erhalten bleibt. Eine Erhöhung der Zahl der betreuten Kinder über die diesjährige Anzahl hinaus dürfte leider die vorhandenen Raumverhältnisse kaum ermöglichen. Aber diese betrübliche Feststellung darf nur nicht pessimistisch stimmen, kommt Zeit, kommt Rat.

Aus aller Welt

Doppelmord eines Greises

Berlin, 10. Sept. Eine furchtbare Missetat ereignete sich gestern in Penzance bei Kenisa. Der 63jährige Rentner Ebersbach aus Rumbold bei Kenisa erschlug seine Gattin, die 67jährige Frau Olga Ebersbach, und deren Tochter, die 33jährige geschiedene Frau Meemann. Nach der Tat brachte sich der Mörder einen Kopfschuss bei, der ihn auf der Stelle tötete. Ebersbach, der zu der Tochter seiner Gattin in einem Liebesverhältnisse stand, hat die Tat aus Eifersucht begangen.

Großfeuer durch Blitzschlag

Oldenburg (Solling), 10. Sept. Heute früh gegen drei Uhr schlug der Blitz in die Stallungen des Gutes Lüdersdorf ein. Fünf Gebäude brannten nieder. Ferner fielen 12 Kühe, große Futtermittel und zahlreiche Schweine den Flammen zum Opfer.

Tod des Ballonführers Spencer

London, 10. Sept. Gestern stürzte der bekannte englische Ballonführer Captain Spencer im Anflug von mehreren tausend Leuten von einem Haus in Rugby, auf das er gestiegen war, um einen Luftballon, in dem sein Sohn aufgestiegen und der auf das Dach niedergegangen war, zu betreten. Spencer war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß er durch Gas, das aus dem Ballon entwich, betäubt worden war. Captain Spencer hat nicht weniger als 528 Fallschirmabstürze vollendet, die sämtlich gelungen waren.

Absturz eine Amateurlugzeuges

W.R. Kansas City, 10. Sept. Vor mehreren tausend Menschen stürzte auf dem hiesigen Flugplatz ein von Amateuren hergestelltes Flugzeug ab, das in Flammen geriet. Von den Insassen des Flugzeuges wurden zwei auf der Stelle getötet, ein anderer schwer verletzt. Zwei Flugpiloten gelang es, trotz größter persönlicher Gefahr, zwei Insassen aus dem brennenden Flugzeug herauszuholen.

Die Rennbahnkatastrophe in Monza

Monza, 9. Sept. Zu dem schweren Unfall bei dem heutigen Autorennen auf der Monzabahn werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Katastrophe ereignete sich um 11:30 Uhr, als Materassi die 18. Runde fuhr und sich in gerader Fahrt vor den Tribünen befand. Materassi, der mit einer Geschwindigkeit von 200 Kilometer fuhr, versuchte, Foresti zu überholen. Plötzlich sah

man, wie das Auto Materassis aus der Fahrt herausprang und in den Graben, der sich vor den Tribünen befindet, tauchte. Das Auto stieß gegen die Grabenwand, so daß es einige Meter hoch in die Höhe gerollt wurde, sich in der Luft umdrehte und schließlich in die Höhe fiel, die am Rande des Grabens versammelt war. Der Fahrer wurde weit hinweggeschleudert. In der Unglücksstelle lag ein erst im letzten Augenblicke noch lebender Fahrer. Der Staatssekretär beim Ministerpräsidentium und die anwesenden Mitglieder der Behörden eilten herbei, um das Hilfswerk zu organisieren. Die Verletzten wurden ins Hospital nach Monza gebracht. Trauerfeier wird am Montag stattfinden.

Zwei Todesopfer des Blüthes

Schleiß, 10. Sept. Ueber die Schleißer Gegen ging am Samstag nachmittags ein schweres Gewitter nieder. Als gegen 7 Uhr zwei junge Mädchen, die sich auf dem Weimweg von Neuborn nach Oberböndorf befanden, vor dem Regen unter einer Eiche Schutz suchten, schlug der Blitz ein und traf beide tödlich.

Eifersuchtstat

Koblenz (Wals), 10. Sept. In der Nacht zum Samstag verlegte der 25jährige Gelegenheitsarbeiter Johann Schmitt seine in den Eisenbahnanlagen wohnende Frau durch einen Schlag mit dem Unterleib schwer. Es besteht Lebensgefahr. Der Mann floh, stellte sich aber bereits Samstag früh der Polizei. Als er zur Tat wird Eifersucht angenommen. Der Mann hatte eine längere Zeit außerhalb des Ortes aufgehalten und insinuiert, es sei die Frau mit der eifersüchtigen Frau nicht allzu genau gekommen. **W. B.**

Schweres Autounglück bei Lauscha

W.R. Lauscha (Thüringen), 10. Sept. Am Samstag stürzte der mit etwa 20 Personen besetzte Lastkraftwagen eines Lauschaer Dachdeckers kurz vor einer Kurve auf die Straße. Die Insassen wurden schwer verletzt. Der Fahrer wurde getötet; sein 20jähriger Sohn, der das Auto lenkte, und ein weiterer Insasse erlitten schwere Verletzungen. Acht Insassen wurden verletzt.

Der Schiffszusammenstoß vor Blankensee

Hamburg, 10. Sept. Die Ursachen des Dampferzusammenstoßes vor Blankensee auf der Elbe konnten noch nicht genau festgestellt werden. Augenschein, der sich an Bord der „Königin Luise“ befand, berichtet, daß die „Königin Luise“ an der Spitze der Landungsbrücke festmachen wollte. Da aber gleichzeitig noch zwei andere Dampfer ankamen, konnte sie nicht an den Pier heran und fuhr weiter stromwärts nach Hamburg zu. In diesem Augenblick sei ihr der englische Kohlendampfer „Cornwall“ aufgetaucht, wiederholt Warnungssignale gab. Trotzdem habe die „Königin Luise“ ihren rückwärtigen Kurs direkt auf die „Cornwall“ beibehalten, so daß die beiden Dampfer zusammenstießen. Der englische Dampfer, der nur unwesentlich beschädigt zu sein wurde noch in der Nacht durch Schlepper in den Hamburger Hafen gebracht.

Obstdiebstahl: Gera Schöpfung. Verantwortlich: ...
Freizeitbad: Volksfreund. ...
Partei, Kleine badische Chronik. ...
Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Bewegung, ...
und Spiel, Sozialistisches Jugendlit., Heimat und Wandern, ...
teile: G. H. K. R. G. S. M. I. G. M. H. B. I. N. G. A. S. T. I. N. G. ...
rube in Baden. ...
Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe

Die steigende Nachfrage
beweist die Güte der

MAYA

YOGHURT

Feiner, milder Geschmack / Hervorragende Darmheilwirkung / Täglich frisch hergestellt aus Vorzugsmilch und echten Kulturen des Bakterium bulgaricum. Das ist

die ideale Milchspeise
Glas 22 Pfg. **für Sie!**

Milchkuranstalt MAYER, seit 1898

Neue Verkaufsstellen:

Weststadt:
Hoh. Oswald, Pfalzstraße
Fritz Reis, Schwarzwald-Drogerie, Schillerstraße
W. Eros, Kriegerstraße 178
Joh. Gottschalk, Yollystraße 15
Lempert, Goethestraße
E. Wagner, Glückstraße

Oststadt:
Aug. Ernst, Georg-Friedrichstraße 22

Mittelstadt:
Otto Fischer, Fidelitas-Drog., Karlstr.
Reformhaus Militär, Douglasstraße
E. Brogli, Kaiserstraße 199
Franz Galm, Herrenstraße 10
außerdem in allen Pfannkuch-Stillalen

Südstadt:
C. Gebhard, Drogerie, Augustenstr.
M. Holtheim, Nachf. Hoh. Oswald, Luisenstraße
Bernhard Kraus, Werdorplatz
W. Guthrie, Schützenstraße
A. Kull, Rappurterstraße 10
Hans Souert, Schützenstraße 19
F. Eisenmenger, Luisenstraße 44

DIE SONNE DER TROPEN

schenkt uns die köstlichen Ölfrüchte, die zur Herstellung der Margarine VERA dienen: Die Kokospalme der Südsee spendet das feine, nährhafte Speisefett, das sich unter dem Namen „Palmin“ Weltruf erwarb. — Die gehaltvollen Früchte der Ölpalme, die mildsüßen Erdnüsse Afrikas und Indiens sind weitere wertvolle Gaben der Natur, die in den Rama-Werken Verwendung finden.

Wie bei allen Früchten, so gibt es auch hier erhebliche Qualitätsunterschiede. In die Ölmöhlen der Rama-Werke gelangt allein die Auslese dieser Früchte. Diese Tatsache ist in erster Linie bestimmend für die hohe Qualität der

MARGARINE
VERA
Dienst am Haushalt

1 lb 85 Pf

Zum Schulanfang:
Bleyles Strickkleidung
Anzüge, Sweater, Westen für Knaben und Mädchen
W. BOLANDER

Jugend!
Jack London
für euch!

Verlagsdruckerei Volksfreund
Karlsruhe, Waldstr. 28. Fernruf 7030
ABTEILUNG BUCHHANDLUNG

Instituts- u. Privat:
Hypothekengelder
in jeder Höhe günstig auszuliehen.
August Schmitt, Bankkommission, Karlsruhe, Friedrichstr. 43, Tel. 2117 — gegr. 1879.

1 Schlafzimmer Elche, wohnl. 385,-
gebräuchl.
1 Speisezimmer Elche, wohnl. 350,-
gebräuchl.
1 Küche wohnl. 125,-
abzugeben:
Möbel-Baum
Erbsengasse 11

Eier-Bruch-Spaghetti
Pfd. **60** Pfg.
bei **Bucherer**

Schlafzimmer
elche, mit kompl. 180,-
mit 2 Stühlen, 2 Stühlen
220,-, 2 Stühlen, 2 Stühlen
17, 20 und 25,- mit
Marmor und Spiegel
6,- u. 80,- ein, Schrank
16 u. 20,- zwei von
25,- 4 an, Vertiko 50,-
Kommode 16,- Schreib-
tisch 28,- Nachttisch,
Tische, Stühle, Sessel,
Divan 45,-, alt Sofa
10,-, Truhen, Spiegel,
2 gleiche hochl. Betten
4,- 75,- einzelne Betten
von 4,- 15 an, sowie
kompl. Möbel verkauft
sehr billig

D. Sulzmann,
Rudolfstraße 12
An- und Verkauf ge-
brauchter Möbel.

**Grand, Smoking-
Gehrock-Anzüge**
verleibt
Franz Beck, Gartenstr. 1.

Umzüge
hier u. nach auswärts
besorgt am billigsten
und besten
Preis für 8
Stuttlinger
Tel. 1701

Zahnen der Kleinen er-
leichtert
Phospholactin
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern
Großverk: Leopold Fleißer, Karlsruhe
Eberstr. 18, part. 1

Damenfahrrad, fast
neu, wegen Auswander-
der Besitzerin, für 70,-
zu verkaufen. Ansauf
Abend 12 — 3 Uhr.
Eberstr. 18, part. 1

**Hochzeit-, Cutaw-
Smoking- u. Frack-
Anzüge,** fast neu, Han-
nend billig abzugeben.
Bähringerstr. 53 a II.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 11. September 1928

Geschichtskalender

11. Sept. 1728 *Pädagog Joh. B. Wajsbow. — 1816 *Mechaniker Karl Zeib. — 1823 *Englischer Volkswirtschaftler Ricardo. — 1848 Bauernunruhen in Schleien. — 1851 *Sozialist Hermann Möllner. — 1867 1. Sitzung des Norddeutschen Reichstags. — 1921 Austritt des bayerischen Ministers Kahr. — 1926 Spanien verläßt den Völkerverbund.

Schlussakt in der Kleingarten-Ausstellung

Am letzten Tag wurde gestern Abend die Ausstellung geschlossen. Sie hatte auch an den beiden letzten Tagen eine gute Besucherzahl aufzuweisen. Abends 10 Uhr fand in der Vorkasse ein kleiner Schlussakt statt. Stadtverordneter Wülfert dankte hierbei allen Beteiligten, insbesondere Herrn Stadtgartendirektor Scherer, sowie den Funktionären der einzelnen Kleingartenvereine und nicht zuletzt den Einzelausstellern für ihre Mitwirkung. Ebenso stattete er der Stadtverwaltung den Dank für ihre Unterstützung ab. Hierauf wurde das Protokoll des eingeleiteten Preisrichterkollegiums bekannt gegeben. Das Kollegium beurteilt die Leistungen der Gruppen wie folgt:

Den ersten Staatssehrenpreis, 120 M., erhält die Gruppe Duracher Allee; den zweiten Staatssehrenpreis mit 80 M. die Gruppe Siemensstraße; Ehrenpreis des Landesverbandes erhalten: Gartenbauverein Bruchsal (80 M.), Erziehungs-Verein (50 M.), Friedhof-Dt (20 M.) und ein Diplom. Die Goldene Medaille des Reichsverbandes erhält der Ortsverband der Kleingartenvereine für seine Gesamtleistung, die Silberne Medaille die Gruppe Ehemalige Weiche und die Bronzene die Gruppe Stadt, Sonnenbad. Das Ortsverbandsdiplom und 20 M. erhalten die Gruppen Dammertod, Fasanengarten und Wolke-Bücherstraße; einen Preis von je 20 M. erhalten die Gruppen Unter-Neubrunn und Gartenfreunde-Süd. Den Ortsverbandspreis Mannheim mit je 10 M. erhalten die Gruppen Neubrunn und Dönnelstraße.

Die Einzelaussteller wurden wie folgt prämiert: F. Ehrenreuther (Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe), Schmittederer (Ehrenpreis der Landwirtschaftskammer), G. Richter (Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe). Diplome des Reichsverbandes erhielten: Bernhard Heise, A. Stelberger, und Heinrich Hofmeister-Durlach. Den Ehrenpreis der Firma Klump u. Sieder erhielt A. Jung-Durlach, und Frau Bonniqne den Ehrenpreis der Firma Geiler. Preise von je 20 M. erhielten: A. Gutmann, S. Reinecke, S. Brenner, S. Meißel, W. Debatin, S. Reicher, S. Bauer, Frau Stemplinger Wwe., A. Neß, A. Rarich, G. Schleifer, A. Riede. Bisherpreise erhielten: Robert Reinecker, Werner, S. Kuhmann, A. Braun, J. Altis, Th. Werner, Reimund Debatin. Das Diplom des Landesverbandes erhielten: W. Müller, W. Kreyer, Otto Göb, Beni. Heilig, Jos. Schmitt, M. Haas, Theob. Schäfer, H. Sutt, Franz Kühn, Karl Feiler, Karl Didmann, Herm. Blön, J. Reiser, Albert Knab.

Die Diplome werden, wenn fertiggestellt, bei einer späteren Gelegenheit ausgegeben.

Freier Schützenverein Karlsruhe

In der am Samstag, den 8. September im „Salmen“ abgehaltenen Mitgliederversammlung erkrankte Gen. Jung den Bericht von der in Gaffel stattgefundenen Bundesschießveranstaltung in Mannheim. In Anbetracht des wichtigen Themas hätte die Versammlung einen besseren Besuch seitens der Mitglieder verdient. Gen. Jung entledigte seine Aufgabe in bekannt meisterhafter Weise. Gab er doch ein anschauliches Bild von der im Interesse des Bundes geleisteten Arbeit auf dem Bundestag. Von Interesse waren seine Ausführungen von den politischen Strömungen die auf dem Bundestag zum Ausdruck kamen. Ist es doch hier wie überall wo Kommunisten vertreten sind, daß es bei ihnen nicht um die Sache zu tun ist, sondern verüben, ihr Parteiprogramm zu fördern auf Befehl ihrer Zentrale. Sogar die Panzertruppen wollten sie befehlsgemäß zur Debatte bringen, was ihnen aber dank der vernünftig denkenden Delegierten nicht gelang. Auch sonst wurde die kommunalistische Fraktion mit ihrer fabrikmäßig betriebenen Antragstellung fast zurickgedrängt. Es sei überhaupt ein Unbehagen und als Heuchel zu betrachten, wenn kommunalistische Bundesgenossen erklären, immer mitzuarbeiten im Interesse der Weiterentwicklung des Schützenbundes, trotzdem der Bund der Ruerner Sportinternationale angegeschlossen und Mitglied der F.R. ist. Aber wir wissen ja, diese Erklärungen zu schätzen und kennen auch deren Hintergedanken. Ehrlichkeit war aber noch nie eine Stärke der Kommunisten. Öffentlich schiebt der Bundesvorstand die Lehre aus den Debatten auf dem Bundestag und greift überall da scharf ein, wo sich kommunalistische Tendenzen bemerkbar machen. Erst dann ist die Gewähr für eine gedeihliche Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung des Bundes gegeben.

Die Ausführungen des Gen. Jung fanden lebhaften Beifall. Von dem ebenfalls zum Bundestag delegierten Genossen Meißel geleitet wurden die Ausführungen von Gen. Jung noch in einigen Punkten erwidert. Auf der Arbeiter-Demonstration in Wien im Jahre 1931 wird der Arbeiter-Schützenbund einen Bundesweitenausflug auszurufen haben. Es ist zu wünschen, daß die Bundesversammlung in ein lebhaftes Training eintreten, damit der Schützenbund in Wien für die deutschen Genossen mit einem Erfolg rechnen kann.

An der Diskussion beteiligten sich die Gen. Krauß, Lang und Pfeiffer in zustimmendem Sinne zu den beiden Referaten. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde das am nächsten Samstag und Sonntag in Ludwigsburg stattfindende Süddeutsche Bundeschießen besprochen. Zu dem Schießen haben sich von hiesigen Verein drei Mannschaften gemeldet. Die Abfahrt erfolgt Samstag vormittag 9.16 Uhr am Hauptbahnhof. Der Vorstand Gen. Kreyer schloß mit anfeuernden Worten zum Lebenschließen und in der Mitteilung für den Freien Schützenverein lebezeit auf dem Damme zu sein, die sehr anregend verlaufene Versammlung. Bala.

Volksbühne Karlsruhe e. V.

Mit dem Beginn der neuen Spielzeit im Badischen Landestheater setzt auch die Volksbühne ihre Tätigkeit fort. Allerdings tritt sie in kein neues Spieljahr ein, sondern beendigt nur das laufende, da die letzte Mitgliederversammlung aus allerhand praktischen Erwägungen beschlossen hat, das Volksbühnenjahr mit dem Kalenderjahr zusammenzulegen. Die Mitglieder der Volksbühne erhalten also in der jetzt begonnenen Spielzeit des Landestheaters noch Vorstellungen; vier Schauspiele und eine Oper. Ganz unabhängig aber vom Beginn des Volksbühnenjahres ist der Beitritt zum Verein. Er kann jederzeit erfolgen, wie auch die Beendigung der Mitgliedschaft bei vierjährigiger Kündigung auf jeden beliebigen Zeitpunkt möglich ist. Krankheit und Arbeitslosigkeit berechtigen zur sofortigen Lösung des Vertragsverhältnisses. Eine kleine Aufnahmegebühr und ein monatlich monatlich des Theaters zu bezahlen. In der ganzen Spielzeit werden 8 Schauspiele und 3 Opern gegeben. Außerdem aber haben die Mitglieder die Möglichkeit, weitere öffentliche Vorstellungen des Landestheaters (Oper und Schauspiel) zu Volksbühnenpreisen zu besuchen (Sondergruppe). Endlich gibt die Volksbühne ihren Mitgliedern eigene Veranstaltungen zu ganz kleinen Preisen (Konzerte, Vorträge, Besprechungsabende usw.). Die Mitglieder erhalten die Monatsblätter des Vereins, die neben dem Theaterzettel und Einführungen zu dem betreffenden Werke, belehrende und unterhaltende Aufsätze und die Vereinsmitteilungen bringen, frei zur Verfügung. Die September-Vorstellung der Volksbühne ist das neue hochinteressante Schauspiel: „Schinderhannes“ von Karl Hudaver, dem Verfasser des vielbesprochenen Lustspiels: „Der fröhliche Weinberg“. Als Oper für die Herbstmonate ist „Hoffmanns Erzählung“

Das Obst in Karlsruhe zu teuer

Ein Vorstoß der sozialdem. Stadtratsfraktion zugunsten billigerer Obstpreise

Wenn man Gelegenheit hat, die Preise des frischen, einheimischen Obstes auf dem Karlsruher Markt mit den Preisen auf den Märkten der Orte der Ortenau (Offenburg, Ortenberg, Gengenbach, Bühl usw.) zu vergleichen, muß man wahrnehmen, daß die Bevölkerung in unserer Großstadt für das frische, gesunde und hauptsächlich den Kindern beförmliche und für sie wertvolle Genuß- und Nahrungsmittel wesentlich mehr bezahlen muß, als die Bevölkerung südlich von Karlsruhe gelegenen Orte. Pfälzen, Zweiflügen, Mirabellen, Reineckeboden, Neffel, Birnen kosten in Karlsruhe

durchschnittlich um die Hälfte und über die Hälfte mehr, wie in den Orten der Ortenau.

Was soll ist der Preisunterschied bei den jetzt in relativ großen Mengen auf den Markt kommenden sog. August-Äpfeln. In Karlsruhe zahlte man vorige Woche dafür 50 bis 60 Pf., in Offenburg dagegen 25 Pf., und in Gengenbach gar nur 20 Pf. für das Pfund. Bei der geringen Entfernung von hier in Frage kommenden beiden Gebieten von einander und bei der heute billigen und leichten Transportmöglichkeit — Eisenbahn und Lastauto — sind Verhältnisse, wie die geschilderten, einfach unzulässig, aber auch unbaltbar. Außer einer verhältnismäßig kleinen, zahlungsunfähigen Oberschicht, die die gepfefferten Karlsruher Obstpreise ohne es sonderlich am Geldebeutel zu spüren, bezahlen kann, ist die übrige über große Masse der Bevölkerung — man darf wohl, ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen von 80 Proz. reden — nicht in der Lage, Obst in den Mengen einzukaufen zu können, die einzukaufen besonders im Interesse der Versorgung der Kinder liegt. Ja, man darf bei den heutigen schlechten Einkommensverhältnissen der meisten Menschen, ruhig sagen, daß die sog. kleinen Leute, Arbeiter, Angestellte, Unterbeamte, Sozialrentner und Kleinhandwerker, bei diesen hohen Preisen überhaupt kein Obst für ihre Familien kaufen können. Sie sind ohnehin froh, wenn sie gerade noch den notwendigen Lebensbedarf bestritten haben.

Wie ist es nun zu erklären, daß gerade bei uns in Karlsruhe das einheimische Früchtholz so ungemein hoch vom Verbraucher bezahlt werden muß? Wir wollen dazu von vornherein bemerken, daß wir bei der großen Wirtschaftlichkeit der Sache und gebräunt durch die vielen Klagen, die überall in der Stadt laut werden, in den letzten Wochen diesen Dingen gründlich nachgegangen sind, weil eine Klärung und Besserung dieser Verhältnisse dringend notwendig erscheint. Gerade bei den schon erwähnten August-Äpfeln handelt es sich um eine Frucht, die sich nicht nur zum frischen Genuß, sondern besonders auch zum Konsumieren eignet, damit man im Winter, wenn andere Nahrungsmittel rar werden, dieses auf mundebedürftigen Obst zur Verfügung hat. Wenn man jetzt hier 30 Pfund Äpfel zum Sterilisieren eintrifft, so hat man dafür 15 Pf., läuft man dieselbe Menge in der Ortenau Markt — man sollte es fest machen — in Gengenbach, so braucht man dafür nur 6 Pf., aufzuwenden. Auf die Märkte der Ortenau kommen zunächst die Erzeuger mit ihrem Obst. Auf dem Karlsruher Markt kommen diese nur in verschwindender Zahl. Makelaere sind hier für die Preisfestsetzung die Händler und zwar die Kleinhändler, die die Ware von den Großhändlern erstanden haben, während diese die Ware bei den Erzeugern einkaufen. Dazu kommt, daß man es auf dem Karlsruher Markt sehr oft verstanden hat, so eine Art

Preisdiffereenz

den Betrieben sowie die Geschäftsstelle, Karlsruhe 2, täglich von 5 bis 7 Uhr (Samstag nur 11 bis 1 Uhr) entgegen. Hier auch nähere Auskunft.

Kadav in der Oststadt

Wir erhalten folgenden Klageruf: Schon wiederholt wurde an dieser Stelle Klage geführt über nächtliche Aufschreitungen in der östlichen Gertrudenstraße, wo der Klager der Wirtschaft zum „Sagen“ als Kadavort auserselben ist. Leider hatten diese Klagen bisher nicht den gewünschten Erfolg. Immer noch spielen sich hauptsächlich in den Nächten von Freitag auf Samstag und Samstag auf Sonntag, wenn schon Polizeistreife nicht, manchmal auch früher, Kadavort und Schlägereien ab. Leider hat, trotz oft stundenlangen Spektakels, noch niemals ein Schuttmann dazu, um die Aufstöcker zu ermitteln oder zu entfernen. Es scheint, als ob diese Gegend jeglichen polizeilichen Schutzes entbehre.

Ein Vorfall, der sich in der Nacht vom 8. auf 9. ds. Mts. zwischen 1 Uhr und 2 Uhr ereignete, gibt Veranlassung, abermals auf diesen unbehaltbaren Zustand hinzuweisen. Wieder auf dem schon eingangs genannten Platz verdrängten sich einige Kadavortbrüder und machten einen derartigen Lärm, daß die ganze Nachbarschaft, vom Schlafe aufgeschreckt, an den Fenstern erschien. Durch Herabschütten von Wasser und anderen Flüssigkeiten wurde mehrfach vergeblich versucht, die Kadavortbrüder auseinanderzubringen. Erst das Eintreffen der Polizei brachte Ruhe. Die Kadavortbrüder, welche irgend jemand in der Besetzung alarmiert hatte, machte dem nächsten Schritt ein Ende. Das heißt nicht zu läutern, denn, da die Polizei verurteilt hatte, die Straße reißlos zu läutern, verurteilte einer der Beteiligten, dessen Bedarf an Schlägen annehmend noch nicht gedeckt war, nach dem Abdrücken der Polizei abermals mit einigen jungen Leuten anzuhängen. Schade, daß dem Kommando nicht geholfen und das noch lebende sofort verarrestiert wurde! Sowie zum eigentlichen Sachverhalt. Wir machen die verehrliche Polizeidirektion erneut auf die Zustände in der Gertrudenstraße aufmerksam und bitten dringend, endlich für Abhilfe zu sorgen und etwas mehr wie bisher der östlichen Gertrudenstraße den Schutz der Polizei angedeihen zu lassen.

H. Friedrich Hoder f. Am gestrigen Tage wurde der Genosse Friedr. Hoder, Verwaltungssekretär bei der Landesversicherungsanstalt Baden zu Grade getragen. Im Alter von 57 Jahren hat er als Vater von 7 Kindern allerdings erst im vorgelängten Alter den Weg zur SPD. gefunden. Aber als Kämpfer und Mitstreiter stand er schon lange im Dienste des Sozialismus. Wir werden ihm aber auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Spielführer der SWK, Mittwoch Abend Synagoge. Es müssen fünf bis sechs Uhr am Durlacher Augenbäum sein, da die Probe so anders stattfindet. Regier. Mittel- und Südweststadt. Am Mittwoch, 12. September, abends 8 Uhr, in der „Gambirushalle“ (kein Trinzwan!) Besprechung der Mitglieder. Tagesordnung: 1. Vortrag von Gen. Reichert über die Lage der Partei; 2. Bericht über die Besprechung der Parteiführung; 3. Beschlüsse. Die Besprechung erfolgt um zahlreichem Besuch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielmannszug: Mittwoch, 12. September, 8 Uhr abends, Uebung sämtlicher Spielleute in der „Videllshalle“. Vollständiges

einführen. Keiner der Händler darf, wenn es nicht für ihn gewisse unangenehme Folgen haben soll, aus der Reihenfolge ausfallen, und er tut es auch in seinem eigenen Interesse nicht, wenn er bei der Stange bleibt, sich das sehr für ihn

Das Käufers Problem ist also nach dem Gesagten ziemlich einfach. In Karlsruhe besorgen die hohen Obstpreise, weil die Waren mehrere Hände geht, bis sie zum Verbraucher kommen und jeder Hand etwas, nämlich ein ordentliches Stück Gewinn, während in den Orten der Ortenau im wesentlichen die Erzeuger an den Verbraucher verkaufen. Das ganz enorme Verdienste beim Obsthandel in Karlsruhe erzielt werden können, beweist ein Interat vor einigen Tagen in einer diesigen Zeitung, wonach ein Obst- und Gemüse-Marktschaffner mit einem nachweisbaren Jahresgewinn von nicht weniger als 10000 RM. zum Verkauf angeboten wird. Unwillkürlich sagt man sich anlässlich einer solchen Erscheinung, wir Väter von Söhnen sind doch eigentlich fähige Menschen, das wir unsere Jungen unter Aufwendung viel Geld und Zeit fürs Leben ausbilden und sie etwas nützliches lernen lassen, so daß sie dann schließlich nach einer Reihe von Jahren in eine Stellung mit einem befriedigenden Einkommen von wenigen hundert Mark im Monat kommen, während die Apfel, Birnen, Pfirsiche usw. besonders, und noch einiges andere verkaufen können, und dabei monatlich über 800 RM. verdienen.

Wir verfolgen mit unserem Vorgehen — um das Selbstverständliche doch noch einmal ausdrücklich zu betonen — nur den Zweck, der Allgemeinheit damit zu dienen, wollen auch nicht den zahlreichen hiesigen Schichten ihre Existenz nehmen. Aber von diesen erwarte ich, wir so viel Einsicht zu verstehen, daß es ohne eine Änderung des jetzigen Zustandes nicht abgeht.

Somit es sich um paritätische Erzeugnisse handelt, die der großen Masse des Volkes das Obst untragbar verteuern, muß dagegen eingeschritten werden.

Wir können uns sehr wohl einen Zustand und ein System denken, bei dem gerade auch die von uns so schätzenden, anständig und Kleinbändler bei einem angemessenen Verdienst weiterarbeiten können.

Wie uns mitteilt wird, hat unsere sozialdemokratische Stadtratsfraktion Veranlassung genommen, in der diesigen Woche im Stadtrat eine Ausfrage über die Angelegenheit der gestellten Angelegenheiten herbeizuführen und verlangt, daß bald eine Änderung dieser üblen Zustände eingeleitet werden soll. Man stimmt, wie wir erfahren, dem Diktat der sozialistischen Redner allseits bei und auch der Herr Oberbürgermeister vertritt, energisch für eine Besserung der verurteilten Verhältnisse einzutreten. Es soll zunächst mit der Durchführung der Wirtschaftskammer verhandelt werden, die untererstens als öffentlich-rechtliche Körperschaft, die für die öffentliche Unterhaltung genießt, in erster Linie dafür zu sorgen ist, daß die verschiedenen Gegenstände unseres Heimatlandes und Obst zu günstigen Preisen zwischen Erzeugern und Verbrauchern zu vermitteln. Jedenfalls muß aber bald etwas geschehen, damit der Großteil der Karlsruher Bevölkerung in dieser Saison, die mit dem Oktober ihren Abschluß findet, zu billigen Obst kommt.

Karlsruher Polizeibericht

Berkehrsunfälle. Gestern nachmittag fuhr in der Kaiserallee ein 22 Jahre alter Arbeiter von Hagenbach auf den Handwagen eines Glaserlehrlings auf, wobei er infolge Rahmenbruchs an seinem Kopf so unglücklich stürzte, daß er mit dem Unterleib in die Luft geschleudert wurde. Da er nicht mehr gegen konnte, wurde er von Passanten auf die Wache Mühlburger Tor und von dort mit dem Krankenwagen ins städt. Krankenhaus verbracht, wo der Arzt Verletzungen feststellte.

Ede Körner- und Soffienstraße stieß gestern ein Panzerkraftwagen mit einem Kadavort zusammen, wobei das Kadavort stark beschädigt wurde. Die Schuld lag auf Seiten des Kadavortführers.

In der Kaiserstraße wurde eine 34 Jahre alte Frau dem Augenblick, als sie die Friedrichstraße überqueren wollte, von einem in diese Straße einbiegenden Personkraftwagen überfahren. Sie trug auf der rechten Körnerseite drei Rippenbrüche davon.

Einspruch

Vergangene Nacht wurde eine Brauhütte am Eitfchner Tor von walfisch erbrochen. Dem bis jetzt unbekanntem Eindringler gelang es, 44 leere Bierflaschen in die Hände.

Erzapper Federabtrieb

Festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert wurde ein 22 Jahre alter Gärtner von hier, weil er ein am Samstag gestohlenes Rad heute in der Durlacher Straße zum Verkauf anbot.

Vorläufige Wettervorhersage

der Badischen Landeswetterwarte

Voranzeige der Witterung für Mittwoch, den 12. September. Zeitweise heiter, trocken und wärmer.

Wasserstand des Rheins

Balsbut 245, Gef. 5; Schutterinsel 120, Gef. 7; Reß 250, Gef. 9; Maxau 403, Gef. 8; Mannheim 280, Gef. 6 Zentimeter.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater: Schinderhannes. Von 7.30—10.30 Uhr. Palla-Lichtspiele: Was das weiße Wunderwerk. Die 11 Teufel. Grottesk: Neue Ohne Kied? — tut mir leid! 8 Uhr abends. Kammer-Lichtspiele: Du sollst nicht Ehebrechen; Riß mich noch einmal. Gloria-Palaß: Robert und Bertram. Residenz-Lichtspiele: Moulin Rouge. Beiprogramm.

Vereinsanzeiger

Mittwoch, den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr, Beginn der regelmäßigen Gesamtsitzungen (Männerchor). Vollständiges Erscheinen erwartet.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungen. 8. Sept.: Ludwig Hoffmann, 68 Jahre alt, 12.9.28. (Wien). Eugenie Köhler, 68 Jahre alt, 11.9.28. (Offenburg). 9. Sept.: Augustin König, 68 Jahre alt, 11.9.28. (Offenburg). 10. Sept.: Augustin König, 68 Jahre alt, 11.9.28. (Offenburg). 11. Sept.: Augustin König, 68 Jahre alt, 11.9.28. (Offenburg). 12. Sept.: Augustin König, 68 Jahre alt, 11.9.28. (Offenburg).

Michel-Bösen

Kaiserstraße 205
Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank
Bewilligte Teilzahlung!
Täglich Eingang von Herbst- und Winter-Neuheiten!

Großer Sonderverkauf

in letztjährigen Wintermänteln!

Um für Neu-Eingänge Platz zu schaffen, verkaufe ich die noch vorhandenen letztjährigen Wintermäntel, Weider- und Kostüme nur in Qualitäten in englischen und glatten Stoffen, mer. und schwarz mit und ohne Pelzbesatz, auch ganz großen Weiten, in Serien zu rabattierten billigen Preisen!

I/18.— II/25.— III/35.— IV/45.— V/55.— VI/65.—
Benützen Sie die außergewöhnlich billige Gelegenheit.

Freistaat Baden

Die Vorlage über das Schlachtfleisch im Haushaltsausschuß mit großer Mehrheit angenommen

dem Landtag wird uns geschrieben: Montag nachmittags, 10. d. Mts., trat der Haushaltsausschuß die Beratung der, wie der Finanzminister in seinen Ausführungen bemerkte, überaus wichtigen Vorlage der badischen Regierung ein. Der Berichterstatter, Dr. Egger (Str.), leitete seinen beachtlichen sehr ausführlichen Bericht und glaubte zu erwarten zu können, daß er die Vorlage (Gründung der Schlachtfleischgesellschaft) dem Ausschuss zur Annahme empfehlen würde. In der Tat gab dann der Finanzminister Dr. Schmitt entgegen den Erwartungen über das Risiko des Baues des Schlachtfleischwerkes, seine Rentabilität, die abwartende Stellung der Reichsbahn hinsichtlich seiner Beteiligung, die fünfjährigen Fristen für die Ausnutzung der Kohle und des Wassers, Vermeidung des Bedarfs an elektrischem Strom usw., die teilweise ungewissen Natur waren. Er weist darauf hin, was für eine große Auswirkung für Arbeiter und Industrie, wenn in Baden 80 Millionen Mark verbaut würden. Deshalb die Ablehnung der Vorlage ein größeres Risiko als die Zustimmung; das letztere bedeute die bessere Wahrung badischer Interessen. Der Bau sei eine Sache des Vertrauens. Die Regierung partei eine Anzahl Fragen und bemerkt für seine Partei die Notwendigkeit des Baues des Schlachtfleischwerkes im Interesse zu sein. Die Sozialdemokratische Partei erklärt die Gründe der Ablehnung der Vorlage unter keinen Umständen ausreichen. Die Sozialdemokratie stimme nicht zu. Die badischen Wasserkräfte sind außerordentlich wertvoll; es wäre wirtschaftlich kurzschichtig, sie nicht auszunutzen. Ein großer Bodenbeschäftigung ist es, den Baden hier hat. Zur Leitung des Badenwerkes hat auch die Sozialdemokratie einen Antrag gestellt, es wird uns keine schlechten Ratsschlüsse erteilen. Die wirtschaftliche Entwicklung Badens gebietet den Bau des Schlachtfleischwerkes.

Der Vertreter des Zentrums glaubt die Zustimmung jetzt in Aussicht stellen zu können; die Leitung des Badenwerkes läßt sich richtig kalkulieren. Die Schwarzwaldbauern sind der Ansicht, daß die Sozialdemokratische Partei die Zustimmung zum Bau des Schlachtfleischwerkes aus demselben Grunde ablehnen sollte. Die Sozialdemokratie erklärt die Gründe der Ablehnung der Vorlage unter keinen Umständen ausreichen. Die Sozialdemokratie stimme nicht zu. Die badischen Wasserkräfte sind außerordentlich wertvoll; es wäre wirtschaftlich kurzschichtig, sie nicht auszunutzen. Ein großer Bodenbeschäftigung ist es, den Baden hier hat. Zur Leitung des Badenwerkes hat auch die Sozialdemokratie einen Antrag gestellt, es wird uns keine schlechten Ratsschlüsse erteilen. Die wirtschaftliche Entwicklung Badens gebietet den Bau des Schlachtfleischwerkes.

Die Sozialdemokratische Partei stellt zwar Fragen, nahm aber keine positive Stellung zur Vorlage. Die demokratische Partei — auch nach der Meinung einiger Fraktionen — ihre volle Zustimmung zur Vorlage. Die Sozialdemokratische Partei hatte später auch der deutschsozialistischen Partei die Zustimmung zum Bau des Schlachtfleischwerkes ausgesprochen. Die Sozialdemokratische Partei stellte zwar Fragen, nahm aber keine positive Stellung zur Vorlage. Die demokratische Partei — auch nach der Meinung einiger Fraktionen — ihre volle Zustimmung zur Vorlage. Die Sozialdemokratische Partei hatte später auch der deutschsozialistischen Partei die Zustimmung zum Bau des Schlachtfleischwerkes ausgesprochen.

Kleine badische Chronik

Brände

In Forbach drei Häuser niedergebrannt. Forbach, 10. Sept. Gestern abend gegen 11 Uhr brach in einer Stallung des Anwesens der Gebrüder Ludwig und Haas Feuer aus, das schnell um sich griff und in kurzer Zeit das ganze Anwesen der Gebrüder Haas, sowie das Wohnhaus von Joseph Reich einäscherte. Bauwerk und Inventar, sowie eine große Menge Vieh, wurde zerstört. Eine Familie ist fast gar nicht, die anderen Familien sind obdachlos. Die Familien sind obdachlos. Die Familien sind obdachlos. Die Familien sind obdachlos.

Waldkirch, 10. Sept. Heute früh brannte in Straßhof, einer der drei Höfe auf dem Dürrenberg, ein großer Brand aus. Außer der ganzen Ernte gingen auch einige Schweine, darunter vier Kühe, verloren. Der Hof war an den Landwirt namens Farin verpachtet. Brandursache unbekannt.

Waldkirch, 10. Sept. Das noch nicht schulpflichtige Kind des Landwirts und Fischers Franz Sigg machte am Sonntag vormittag mit Streichhölzern zu schaffen. Das Kind hatte ein Streichholz in der Hand, das sich entzündete und das Wohnhaus, Stallung und die gefüllte Tabakdose mit sich zog. Auch drei Schweine sind in den Flammen umgekommen. Von den Fahrnissen konnte nicht viel gerettet werden. Der Besitzer war zur Zeit des Brandes aus dem Hause.

Waldkirch, 10. Sept. Am letzten Freitag brannte in einem Hof des Schmiedemeisters Vinzenz Karst ein großer Brand aus. Außer der ganzen Ernte gingen auch einige Schweine, darunter vier Kühe, verloren. Der Hof war an den Landwirt namens Farin verpachtet. Brandursache unbekannt.

Als Entschuldigung gibt er große wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit an. Er habe auf die Feuerversicherungsentschädigung gehofft.

Söllingen, 10. Sept. (Blinder Alarm.) Am Sonntag, den 9. September, abends gegen 1/8 Uhr, wurde von einem durchfahrenden Autofahrer gemeldet, „das zwischen Söllingen und Kleinfeinbach befindliche Eisenwerk stehe in hellen Flammen“. Sofort wurde die freiwillige Feuerwehr alarmiert. In wenigen Minuten konnte der 1. Löscharm, bespannt mit den Pferden des Landwirts Emil Kothwag, nach dem 15 Minuten von hier entfernten Werke abdrücken, wobei der blinde Alarm entdeckt wurde. Der vermeintliche Brandplatz wurde auf diese Weise zu einer friedlichen Nachtlage für die im vorliegenden Jahre angeordnete Feuerwehr. Dieselbe hat dadurch ihre Schlagfertigkeit glänzend erweisen.

Betriebsverhinderung. In dem schon jahrelang in Tätigkeit befindlichen Eisenwerk Söllingen hat die Westfälische Eisenwerk AG, Gladbach (Schweiz), ein Hüttenwerk errichtet, in welchem seit Anfang August dieses Jahres hochwertige Erze verarbeitet werden. Das Werk ist seit dem 1. September in Tätigkeit und entlastet durch das elektrische Schmelzen der Hüttenwerke, die sich hauptsächlich nachts in der ganzen Umgebung bemerkbar machen und durch die teilweise Raucherentwicklung einen Brandplatz vorzuliegen. Autofahrer und Passanten der Landstraße Karlsruhe-Forsheim wollen hieron Notiz nehmen und unnötigen Feueralarm vermeiden.

Wühl, 10. Sept. Gestern nachmittags gegen 1/4 Uhr badete der im 17. Lebensjahr stehende Emil Eicher von Diersweiler, der bei der „Unitas“ im 3. Jahre der laumännlichen Lehre stand, im Rhein. Mäßig war der junge Mann in den Wellen verunglückt. Offenbar hatte er eine Herzschlag erlitten. Die Leiche konnte noch nicht gebadet werden.

Wurm bei Forbach, 10. Sept. (Verunglückt.) Seit einigen Wochen sind hier Pfälzer aus der Gegend von Wühl damit beschäftigt, die Straßenrinnen neu zu verlegen. Der verheiratete Arbeiter Hans Karher aus Waldkirch, der mit anderen in einer Werkstatt logierte, stürzte von der Galerie des Werkstattsaales auf den Boden herab, wo ihn dann die Wirtin schwer verletzt fanden. Er hat einen Schädelbruch und innere Verletzungen erlitten und wurde in befehligen Zustand ins Krankenhaus nach Forbach gebracht. Karher ist Vater von 5 Kindern. Es scheint, daß er nachts schlafwandeln sein Lager verlassen hat.

Willingen, 10. Sept. (Wild gewordenes Ochs.) Beim Verladen eines Viehtransports für den Mannheimer Viehmarkt am Samstag abend riss auf dem hiesigen Güterbahnhof ein wild gewordenes Ochs aus und freilich die ganze Nacht in Feld und Wald herum, ohne daß er eingekerkert werden konnte. Bei Mitternacht kam er in einen Motorabfahrer um, der jedoch glücklich gerettet wurde. Am Sonntag früh trat der Ochs beim Bahnhof Unterfrank die Geleise entlang. Von dort verjagt schlug er sich wieder in den Wald, um schließlich am gleichen Vormittag auf einem Bauernhof bei Unterfrank anzukommen, wo er tags zuvor abtransportiert worden war.

Niedlingen (Körsch), 10. Sept. (Reißer Gegen.) Am ein und demselben Tage warfen drei Säuen in einem Stall ihre Jungen, die eine Sau elf, die andere 15 und die dritte 19 Ferkeln, insgesamt also 45 Stück.

Leimen (Heidelberg), 10. Sept. (Tödlicher Unfall.) Der 27jährige Steinbrucharbeiter Jaf. Köhler von Sandhausen wurde durch herabfallende Gesteinsmassen im Bruch des Zementwerks so hart getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von 2 Kindern.

Mit schweren Stichverletzungen aufgefunden. Forbach i. M., 10. Sept. Am Sonntag abend wurde in schwerem Verletzungszustand in der Bäckereifabrik des hiesigen Bäckershofes der Ludwig Spießhauer aus Gausbach mit einer tiefen Stichwunde im Leibe, durch die der Darm an verschiedenen Stellen durchgedrungen war, aufgefunden. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Spießhauer ist noch nicht vernehmungsfähig.

Aus dem Albia. Reichenbach. Letzten Samstag fand die fällige Mitgliederversammlung der SPD. mit Vorzug über die Reichsregierung und Parteifreier durch Hel. Gen. E. S. statt. Der Referent erteilte lebhaften Beifall. An der Diskussion nahmen Genossen Hölzer, Genosse Grimm und Seibert teil. Im Sinne des Referats, den durch Abwesenheit anwesenden Mitgliedern sei die Mahnung auszusprechen, den Antifaschismus endlich heftiger zu lenken und mitzuarbeiten in der Partei und bei der Ausbreitung der Arbeiterpresse. Den Arbeitern Reichenbachs und Umgebung sei auch empfohlen, ihr Geld da zu verzeihen, wo der Volksfreund aufleitet, das sind folgende Gasthäuser: Krone, Engel und Linde.

Baden-Baden. Auf die am Donnerstag, 13. Sept., abends 1/8 Uhr stattfindende Parteiverammlung wird nochmals hingewiesen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird ein vollständiges Erscheinen erlucht. Lokal: Gasthaus zum Rebstock. Die Vorstandsmitglieder werden ersucht, eine halbe Stunde früher zu erscheinen.

Berichtszeitung

Finanzamt und Industrieller

Zwei interessante Beleidigungsprozesse. Im. Karlsruhe, 7. September. Vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht Karlsruhe kamen heute zwei Beleidigungsprozesse zur Verhandlung, welche das Vorgehen des Finanzamts Mannheim-Neckarstadt im Jahre 1926 gegen den damaligen Vorstand der Motorenwerke Mannheim AG., Rechtsanwalt Dr. Serini, Berlin und dessen Verhaftung in einem auf eine anonyme Anzeige hin erfolgten Strafverfahren wegen Einkommens- und Vermögenssteuerhinterziehung, sowie Kapitalflucht zum Ausgangspunkt hatten. Die Tatsache seiner in Mannheim erfolgten Verhaftung, sowie auch die Art der Durchführung des Verfahrens seitens des Ammanns God beim Finanzamt Neckarstadt veranlaßten Dr. Serini am 29. März an das Landesfinanzamt Karlsruhe eine Dienstaufsichtsbeschwerde einzubringen, in welcher er beantragte, gegen Ammann God das Dienstaufsichts- und Strafverfahren einzuleiten und ihn zu einer empfindlichen Strafe zu verurteilen. In der Begründung dieses Antrages erklärte Dr. Serini, daß Ammann God für den Schaden, den er im Jahre 1926 im Nachhinein vollstän- ungenauet wäre. Es ist möglich, so fuhr das Schreiben fort, daß God gute Dienste leistet, wenn man diesen hinterlistigen, perfiden, alle Einwendungen des

Rehle springen läßt, damit er diesen tüchtigen Strafgeld abnimmt; jedoch geht ihm als subalternem Beamten jedes Verständnis ab für die Lebensverhältnisse und die Existenzbedingungen, für die Behandlungsmethode und den Verkehr mit Leuten, die nicht ganz unter dem Durchschnitt stehen. Es ist auch möglich, daß das Referat, das Herr God damals hatte, nur nach privatrechtlichen Grundsätzen gemessen viel zu klein war; jedenfalls hat er trotz seines kleinen Referats und trotzdem er meinen Fall im ganzen Finanzamt und in verächtlich machender Weise mit allen eventuellen Interessenten besprach, die ganze Angelegenheit in einer unverantwortlichen Weise verschleppt. Ob und an welchem Platz und Ort ein solcher Beamter noch Dienst tun kann, muß der Steuerbehörde selbst überlassen werden. Wesentlich für mich ist aber, daß er in seiner Eigenschaft als Beamter nicht nur sich selbst lächerlich gemacht und die Staatsgewalt und die Steuerbehörde blamiert, sondern, daß er mir in meinem Ansehen und meiner Stellung und damit auch in meinen Einkünften einen gar nicht wieder gutzumachenden Schaden verursacht hat. Dasjenige, was der Amtmann God mit seiner Durchführung und seinen Rückfragen erreichen wollte, konnte er besser und schneller durch einfache Anfragen bei den Motorenwerken Mannheim AG. oder bei den Banken Serini erhalten. Dieser Weg hätte zuerst bestritten werden müssen. Ganz überflüssig, unzulässig und verfehlt war der Antrag von God, mich neben der Durchführung und Beschlagnahme auch noch zu verhaften. Im allerhöchsten Grade verwerflich war es aber, daß der Amtmann God, nachdem er später das Material geprüf und mich in meiner Stellung bereits unmissbar gemacht hatte, dauernd verfuhr, unter dem Vorwand der „Fluchtverdächtig“ einen Haftbefehl gegen mich zu erlassen. Von einem Fluchtverdacht wollte God erst absehen, wenn ich viele Tausend Mark hinterlegt hätte. Ein derartiges Verfahren charakterisiert sich im privatrechtlichen Leben als Erpressung und ist dort nur denkbar seitens eines Abteilungsleiters, der materiell am Erlola interessiert ist. In Staatsbetrieben oder von Steuerbehörden ausgehend, ist ein derartiges Verfahren anders zu würdigen; aber verabscheuenswürdig bleibt dieses Verfahren auch da, in einem solchen Grade, daß m. E. die Aufsichtsbehörde ihrer abweichenden Ansicht Geltung verschaffen muß durch eine empfindliche Strafe gegenüber demjenigen, der die Staatsautorität und die Steuerhoheit derart mißbraucht hat. Dieser Beschwerde wurde seitens des Präsidenten des Landesfinanzamts nicht stattgegeben, da nach dessen Erachten die Strafe seitens des Ammanns God nicht vorlasen. Sinecuen wurde Dr. Serini durch Strafbefehl wegen Beamteneinbeziehung zu 150 Mark Geldstrafe im Unbedürfnisfalle zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde in verschiedenen Wendungen des angeführten Schreibens erhoben, so daß die Angelegenheit heute vor dem Einzelrichter zur Verhandlung kam. Dr. Serini kam in mehrfachen Ausführungen auf die vor- ausgegangenen Vorfälle in Mannheim zu sprechen. Das Ergebnis des Strafverfahrens sei gewesen, daß er seine Stelle als Vorstand bei den Motorenwerken Mannheim AG. verlor; von dem Verdacht der Kapitalflucht, Einkommens- und Vermögenssteuerhinterziehung sei nichts übrig geblieben als eine Forderung von 48 M. Beleidigende Absicht habe ihm ferngelegen. Er habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Der als Nebenkläger zugelassene Vertreter des Landesfinanzamts, Oberregierungsrat Scheuble, betonte, daß für das Landesfinanzamt kein Anlaß zur Einmischung in dem Strafverfahren vorliegen habe. Das Gericht verurteilte Dr. Serini wegen Verletzung der Beleidigung, die vorliege, auch wenn er in Wahrung berechtigter Interessen handelte, auf 100 M. Geldstrafe, ersatzweise 10 Tagen Gefängnis.

Der nächste Beleidigungsprozess, in welchem Dr. Serini als Privatkläger auftritt, bezog sich auf dienstliche Mitteilungen, die Ammann God seiner vorgesetzten Dienstbehörde zur Ermittlung des Haftbefehls in dem gleichen Verfahren gemacht hatte und in welchem u. a. behauptet war, die persönlichen Verhältnisse des Klägers seien nicht einwandfrei, er unterhalte Verhältnisse, die viel Geld kosteten usw. Diese Informationen will God von glaubwürdigen Gewährsmännern erhalten haben, deren Namen er jedoch, da er an das Dienstgeheimnis gebunden sei, nicht preisgeben dürfe. Das Verfahren endete mit der Freisprechung Gods und der Aufhebung der Kosten auf den Privatkläger. Die Urteilsbegründung stellt u. a. fest, daß God zur Weitergabe seiner Ermittlungsergebnisse über den Steuerpflichtigen verpflichtet war, nicht wider besseres Wissen handelte und auch den Kläger nicht habe verächtlich machen wollen. Ihm mußten die strafrechtlichen Bestimmungen des § 193 ausgebildet werden.

Freiheitsstrafe für rücksichtslosen Autofahrer

Freiburg, 8. Sept. In einem für die örtlichen Verhältnisse ungewöhnlichen Tempo fuhr an einem Sonntag der 21-jährige alte Kaufmann Ludwig Denecke aus Herzogen (Wals) mit seinem Kraftwagen in das Dorf Emet bei Freiburg ein. Das dahinterlaufende Auto überfuhr den 64-jährigen Fortkurt Klinge aus Kirchzarten, der noch am gleichen Tage an den erlittenen Verletzungen starb. Das Schöffengericht verurteilte den der fahrlässigen Tötung angeklagten D. zu fünf Monaten Gefängnis. Vom Staatsanwalt wurde hervorgehoben, daß es an der Zeit sei, dem Rowdytum gewisser „Auto- und Motorabfahrer“ einen kräftigen Riegel vorzulegen.

Möbel

und Menschen

haben manches gemeinsam. Oft täuscht der äußere Schein über innere Mängel. Vollwertigkeit ist selten. Suchen Sie

Qualitäts-Möbel

dann besuchen Sie vor Einkauf Ihrer Wohnungseinrichtung die große

Möbel-Ausstellung

der Wohnungskunst

D. REIS Ritterstraße 8

